Sicherung der Burg Hohenbalken/Balcun At in Müstair/GR

Autor(en): **Boller, Peter / Schläpfer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **6 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-165150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

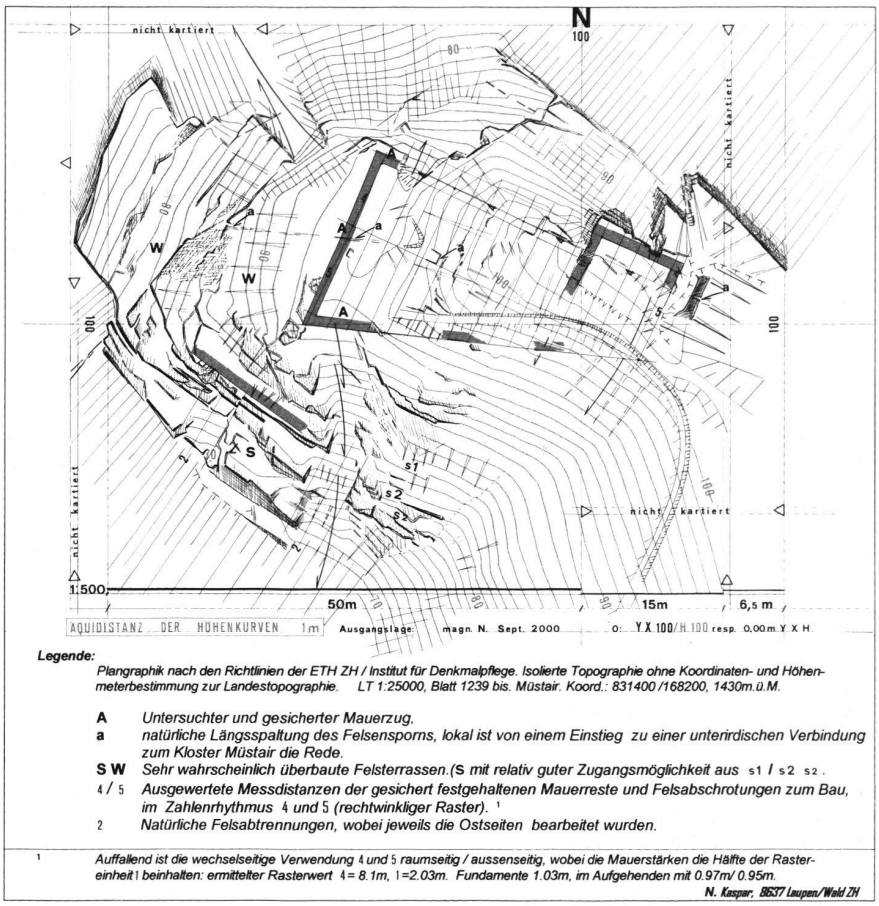
Sicherung der Burg Hohenbalken/Balcun At in Müstair/GR

von Peter Boller und Walter Schläpfer

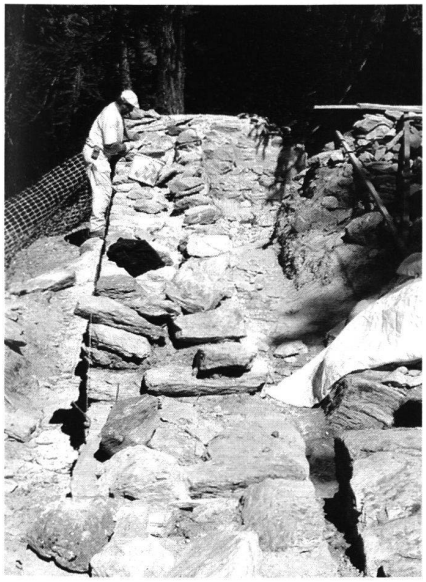
Die Burg (Koord. 831.40/168.20) im Besitz der Gemeinde Müstair liegt südöstlich des Klosters St. Johann, rund 200 m über der Talsohle mit Panoramablick auf das unterste Münstertal und den benachbarten Vinschgau. Nicht nur bedeutungsmässig und quellenmässig steht Hohenbalken ganz im Schatten des berühmten Klosters; auch die eher zu vermutenden denn sichtbaren Mauerreste und der schlecht erschlossene Zugang liessen die Anlage zusätzlich in Vergessenheit sinken.

Die Arbeiten im Überblick

Der Burgenverein Graubünden (BVG) hat im September 2000 die Ruinen der Burg Hohenbalken/ Balcun At in Müstair (GR) bis auf das gesunde Mauerwerk freigelegt, dokumentiert, die Mauerzüge gesichert und in der Höhe leicht ergänzt. Bei diesem Arbeitseinsatz hat man auch die Burgstelle als Aussichtsplattform durch forstdienstliche Massnahmen aufgewertet und gleichzeitig den Wanderweg zur Burg instand gestellt.



Müstair, Ruina Balcun At/Hohenbalken. Feldaufnahme im Massstab 1:500, Flächentopografie innert 4 Tagen, Vorarbeiten mit Geländebegehung 1 Tag, Umzeichnung zum Reinplan 3 Tage, Auswertung der Feldaufnahme mit den untersuchten archäologischen Bodeneingriffen 2 Tage.



Die Schildmauer wächst.

Die zweiwöchige konzertierte Aktion war möglich dank der wohlvorbereiteten und reibungslosen Zusammenarbeit zwischen dem BVG, der Gemeinde Müstair, den Lehrkräften und der Schülerschaft der Berufswahlschule Bülach (ZH) sowie dem Archäologen Dr. Jürg Goll, der in Absprache mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Graubünden die Arbeiten archäologisch begleitete.

Maurerarbeiten

Vor der Aufnahme der eigentlichen Sicherungsarbeiten wurden in 25 Helikopterflügen rund 11 t vorgemischter und abgesackter Trockenmörtel, Werkzeug, ein Wassertank mit 3000 l Inhalt und ein Stromgenerator zur Burg geflogen. Wegen der extremen Spornlage von Balcun At wäre eine andere Form des Materialtransportes höchstens mit Saumtieren möglich gewesen. Zudem ermöglichte uns die äusserst schlanke Bauplatzinstallation, dass von der knappen zur Verfügung stehenden Arbeitszeit nur ein absolutes Minimum in den Aufbau einer funktionierenden Infrastruktur verwendet werden musste und so bereits am Morgen des zweiten Arbeitstages der Mörtelmischer zur produktiven Tätigkeit in Betrieb genommen werden konnte.

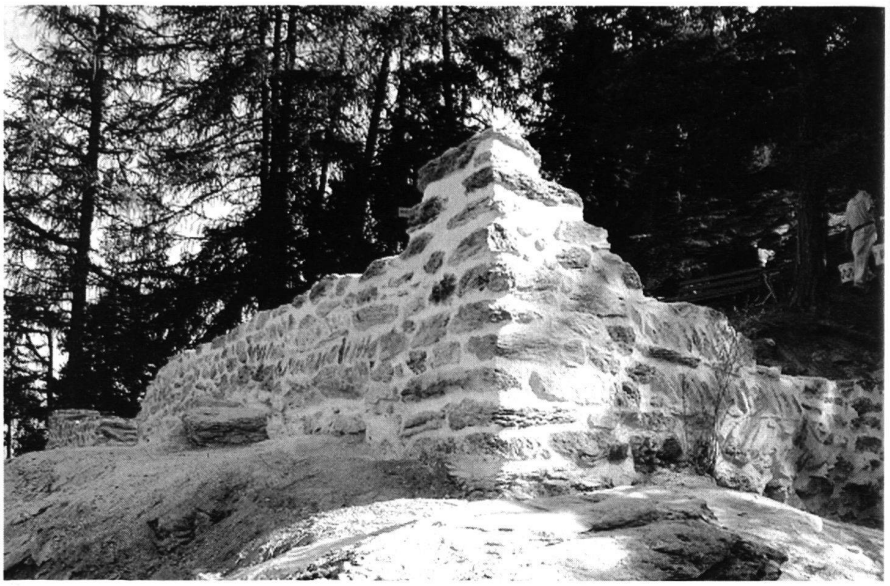
Die rund 30 m lange (inkl. Ecken) und durchschnittlich 1 m starke

Westmauer musste anfänglich von einer starken Humusschicht mit Wurzelwerk auf der Mauerkrone und im beidseitigen Sockelbereich sehr sorgfältig befreit werden. Dann trug man die verstürzten und verschobenen Steinschichten bis auf einigermassen stabiles Mauerwerk so ab, dass die entfernten Bruchsteine wieder in der originalen, situativen Steinlage in neuen Mörtel gesetzt werden konnten und damit die Mauerwerkstruktur kaum verändert wurde. Den stark aufgelösten, völlig mürben originalen Kalkmörtel und humöses Material entfernte man mit ölfreier Druckluft.

Anschliessend warfen die Fachkräfte die Mauerfugen in Rasa-pietra-Technik neu aus und mauerten die Krone mindestens eine Steinlage, in den Ecken bis auf die maximale Höhe von 1,5 m hoch, wobei die Grenze zwischen ursprünglichem unterem und ergänztem oberem Mauerwerk durch eine Linie von mit Ziegelschrot eingefärbtem Mörtel deutlich gemacht wurde. Damit der Ruinen-Charakter nicht verfälscht wurde und keine «Gartenmauer» entstand, wurden die Mauerkronen nicht vollschichtig ergänzt, sondern in einer natürlich wirkenden Abtreppung belassen. Ebenso wurde bei der Kronen-Übermauerung grosser Wert darauf gelegt, dass die Struktur und das Fugenbild des unteren Originalmauerwerkes mit teilweise vorhandenem Ährenverband übernommen wurde.

Verwendet wurden Steine aus den Versturzmassen innerhalb und ausserhalb des Berings; als Mörtel diente ein in der Wasseraufnahmefähigkeit reduzierter Kalkmörtel mit einer Sieblinie von 0–6 mm, welcher trocken vorgemischt angeliefert und vor Ort durch die Berufswahlschüler nur noch mit Wasser angemischt werden musste. Damit wurden mögliche Fehlmischungen bezüglich Mörtelrezeptur ausgeschlossen.

Unter der Leitung von Walter Schläpfer, Vorstandsmitglied des BVG, verarbeiteten während 2 Wochen 2–3 Fachkräfte, 3–4 erwachsene und 20 jugendliche Hilfskräfte rund 20 m³ «mittelalterliches» Bruchsteinmauerwerk. Die Vorbereitungs- und Dokumentationsarbeiten sowie die Eingriffe der Forstequipe sind dabei nicht berücksichtigt.

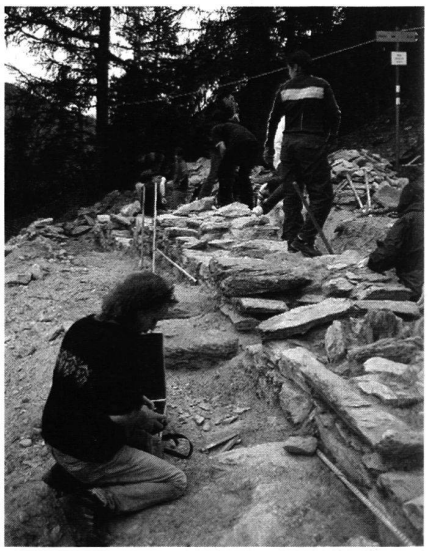


Die Schildmauer von Westen.

Dokumentation

Sämtliche Arbeitsschritte wurden von Norbert Kaspar vom BVG wissenschaftlich dokumentiert. Die einzelnen Zeichnungen und Fotos sowie die Gesamttopografie der Anlage werden dem Archäologischen Dienst Graubünden zur Aufbewahrung übergeben. Weil man vermieden hat, archäologische Schichten anzugreifen, gab es keine Funde. Einzig kleine Reste von Holzkohle wurden aus einem Sondierschnitt unterkant der Versturzmasse der Westmauer geborgen. Sie werden für allfällige C14-Analysen aufbewahrt.

Schlussbemerkung

Dass Burgensicherungen in jeder Beziehung äusserst aufwändig sind, braucht an dieser Stelle nicht eigens betont zu werden. Doch das Beispiel Balcun At zeigt, wie eine Burgensicherung den Finanzhaushalt einer Gemeinde nicht a priori durcheinander bringen muss. Voraussetzung ist allerdings ein klar eingeschränkter Eingriff bei einer relativ bescheidenen Anlage, die Aufteilung der finanziellen Lasten auf mehrere Schultern und vor allen Dingen viele freiwillig geleistete Arbeitsstunden.

Eine bescheidenere zweite und abschliessende Arbeitsetappe im Jahr 2001 wurde soeben beschlossen. Dabei sollen einerseits die Aufnahmepläne abgerundet werden und andererseits anfangs September eine Alu-Dokumentationstafel montiert sowie die hängende und vom Absturz bedrohte nordöstliche Turmecke unterfangen werden.